



Zeichnungen von Erika v. Roux

blühenden Rosen eingefaßt, schön verschnittene Hecken bilden barocke Eingangs-
pforten der finquas. Man spricht jetzt kastilianisch, und der Bauer hat die ganze
Würde und Haltung des Granden. Wahre Imperatorenköpfe sind darunter. Ein
schwarzes Tuch um den Kopf geknüpft und das kleine Fuhrmannskittelchen
theatralisch wie ein Cape um die Schulter geworfen, stehen sie in dicht gedrängten
Gruppen auf dem Markt herum. Ich sitze als einzige Frau in dem Sonntagsgedränge.
Aber nie wird man hier von Neugierigen belästigt, obgleich ihnen nichts entgeht
und ich dank der eifrigen Stadtchronik im entferntesten Laden empfangen werde:
„Ah, la mujer, qui guiya sola!“ (die Frau, die allein fährt).

Dies ist nicht immer leicht. Der Damm gehört den Menschen, und die Sperr-
schilder sind so angebracht, daß man nie weiß, für welche Straße sie gelten sollen.
Der Verkehrspolizist in Valencia winkt mir lachend mit der einen Hand und sperrt
mit der andern die Passage. An den Eselbahnen muß ich mich unvorschriftsmäßig
rechts vorbeiquetschen, um das Hupenkonzert der Nachfolgenden zum Schweigen zu
bringen. Glückssache, in den unentwirrbaren Einbahnstraßen sein Ziel zu erreichen.

*

Man muß einmal gesehen haben, wie die Augen eines Spaniers glänzen, wenn in
der Arena der Stier sich auf ein gestürztes Pferd wirft und mit den Hörnern in
seinem Opfer herumwühlt. Und doch nimmt derselbe Mann gleich drauf ein
fremdes Kind hoch, um es liebevoll zu hätscheln. An einem grausigen Burgverließ,